

„Man will das einfach selber schaffen.“
Wie kann der Zugang zu Frühen Hilfen erleichtert werden?

Juliane van Staa, Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Köln

Wir müssen reden!

Fachkongress für pädagogische Mitarbeitende in Kindertageseinrichtungen

27. September 2023, Köln

Gefördert vom:

Bundesstiftung
Frühe Hilfen 

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Träger:

Nationales Zentrum
Frühe Hilfen 

 BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

In Kooperation mit:

 DJI
Deutsches
Jugendinstitut

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)
3. Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen
4. Warum Hilfe oft nicht ankommt: Hürden der Inanspruchnahme
(Qualitative Daten aus der Erreichbarkeitsstudie)
5. Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache
6. Ausblick: Kitas / Familienzentren und Frühe Hilfen

Was sind Frühe Hilfen?

Frühe Hilfen...

- haben das **Ziel**, frühzeitig die **Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern zu verbessern**.
- **unterstützen Eltern** ab der **Schwangerschaft**, rund um die **Geburt** und in den **ersten drei Lebensjahren** des Kindes.
- richten sich an alle Familien und **insbesondere an Familien in belasteten Lebenslagen**.
- sind **regionale Unterstützungssysteme** mit **präventiv orientierten Angeboten**, die Eltern in ihren **Erziehungs- und Beziehungskompetenzen stärken**.

Was sind Frühe Hilfen?

Ziel: Eltern von jungen Kindern unterstützen, insb. Familien in Belastungslagen

Durch:

- das **Erkennen von Belastungen**
- die Herstellung eines systematischen und niedrighschwelligen **Zugangs**
- die **Vermittlung passgenauer Hilfen**, orientiert an **Bedarfen der Eltern**
- die **systemübergreifende Kooperation und Vernetzung** von Angeboten aus verschiedenen Bereichen, insb. **Kinder- und Jugendhilfe & Gesundheitswesen**, in **lokalen Netzwerken Frühe Hilfen**

> Und dies so früh wie möglich!

Was sind Frühe Hilfen?

Die Frühen Hilfen umfassen **vielfältige Angebote**, die sich unterteilen in **universell-präventive** und **selektiv-präventive Angebote**.

Universell-präventive Angebote

- Richten sich an alle Familien, unabhängig von ihrer Belastungslage
- Sind allgemein zugänglich, z.B.:
 - Eltern-Kind-Gruppen

Selektiv-präventive Angebote

- Richten sich gezielt an Familien in Belastungslagen / mit spezifischen Unterstützungsbedarfen
- „Kernangebote“ Früher Hilfen, z.B.:
 - Längerfristig aufsuchende Betreuung und Begleitung z.B. durch eine Familienhebamme (LaB)

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)

**Wie geht es den Familien?
Was sagen die Familien?**

Prävalenz- und Versorgungsforschung KID 03 Kinder in Deutschland 0-3 2022

Zentrale Fragestellungen:

- Wie geht es Familien mit kleinen Kindern 2022?
Welche Belastungen liegen in den Familien vor?
- Wie viele Familien mit Kindern von 0-3 Jahren sind psychosozial (hoch) belastet?
- Wie hängen Belastungen mit der sozialen Lage zusammen?
- Welche Unterstützungsangebote werden von welchen Familien genutzt?

KID 03 Studiendesign und Stichprobe

258 Kinderärztinnen und -ärzte (in 186 Praxen)

rekrutieren



Eltern (überwiegend Mütter), die mit ihren Kindern zur U3 bis U7a kommen

füllen FB aus

Stichprobe: N = 5.591 Eltern

[Kinder im Durchschnitt
15,2 Monate alt]



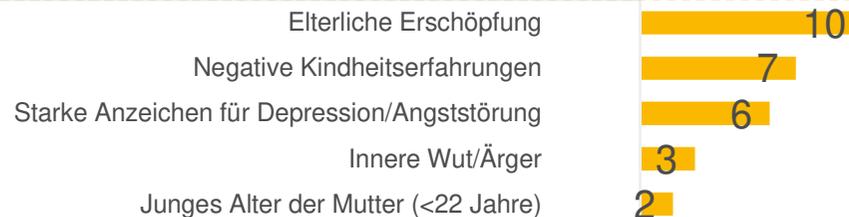
KiD
0-3

Belastungen von Familien 2022

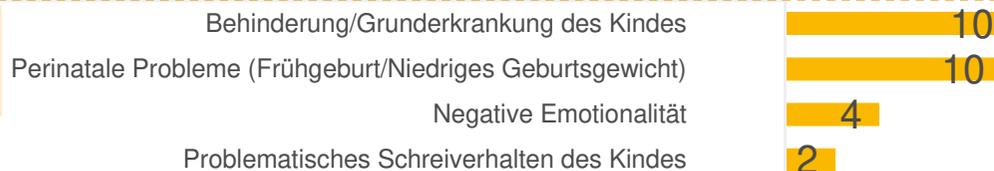
Merkmale zur Haltung und dem Umgang mit dem Kind



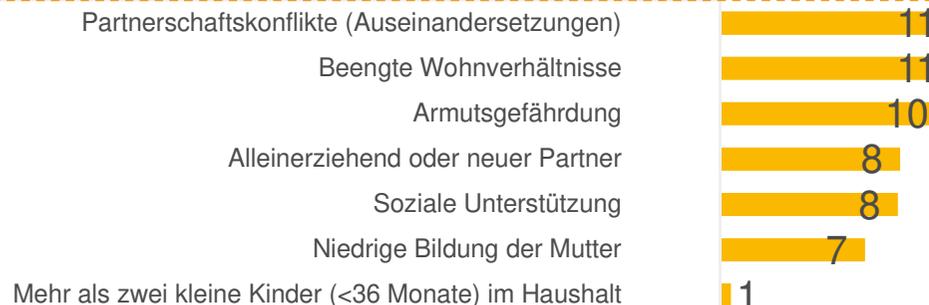
Merkmale der Eltern



Merkmale des Kindes



Merkmale der Familie und sozialen Situation



%-Werte

Belastungen von Familien 2022

Merkmale zur Haltung
und dem Umgang
dem Kind

Dann lebt man so von einem Monat in den anderen und dann ist man nur am Rechnen und man hat Angst vor dem nächsten Monat.

[Mutter in Armutslage]

Merkmale der Eltern

Merkmale der Kinder

„Wie in so einem kleinen Gefängnis [...] Ich war immer mit dem Kind...immer im gleichen Raum.“

[Mutter mit beengten Wohnverhältnissen]

Einfach dieses Allein-Sein, dieses... Mit dieser ganzen Verantwortung, mit diesem Weinen, mit diesem Stillen, mit Füttern, mit dem kleinen Zwerg, der auf mich angewiesen ist, alleine zu sein. Das hat mich total überfordert.

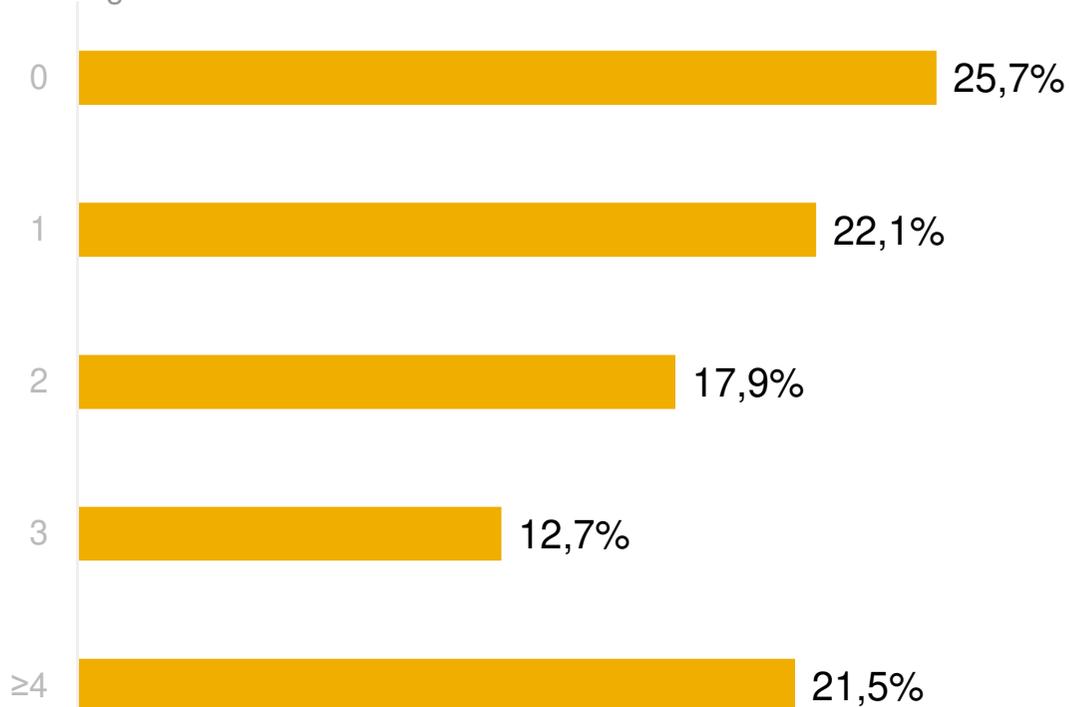
[alleinerziehende Mutter]



Kumulation von Belastungen

Knapp die Hälfte der Familien weist keinen oder nur einen Belastungsfaktor auf. **Etwa jede fünfte Familie** hat vier oder mehr Belastungen und kann demnach als **psychosozial hochbelastet** eingestuft werden.

Anzahl der
Belastungen

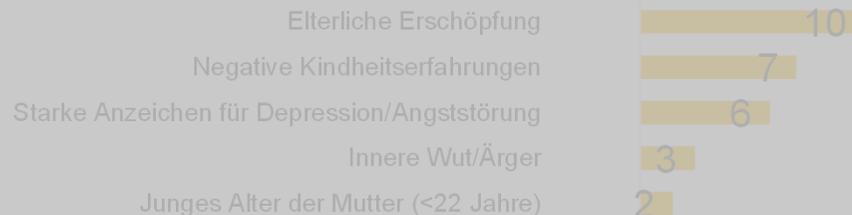


Belastungen von Familien

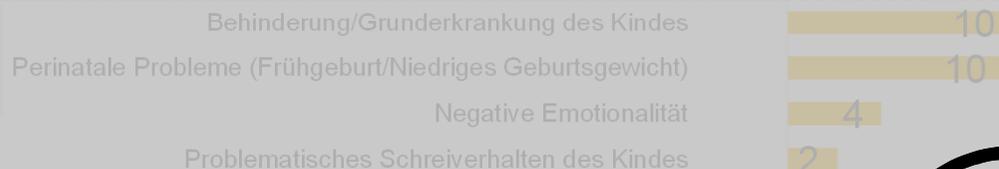
Merkmale zur Haltung und dem Umgang mit dem Kind



Merkmale der Eltern



Merkmale des Kindes



Merkmale der Familie und sozialen Situation

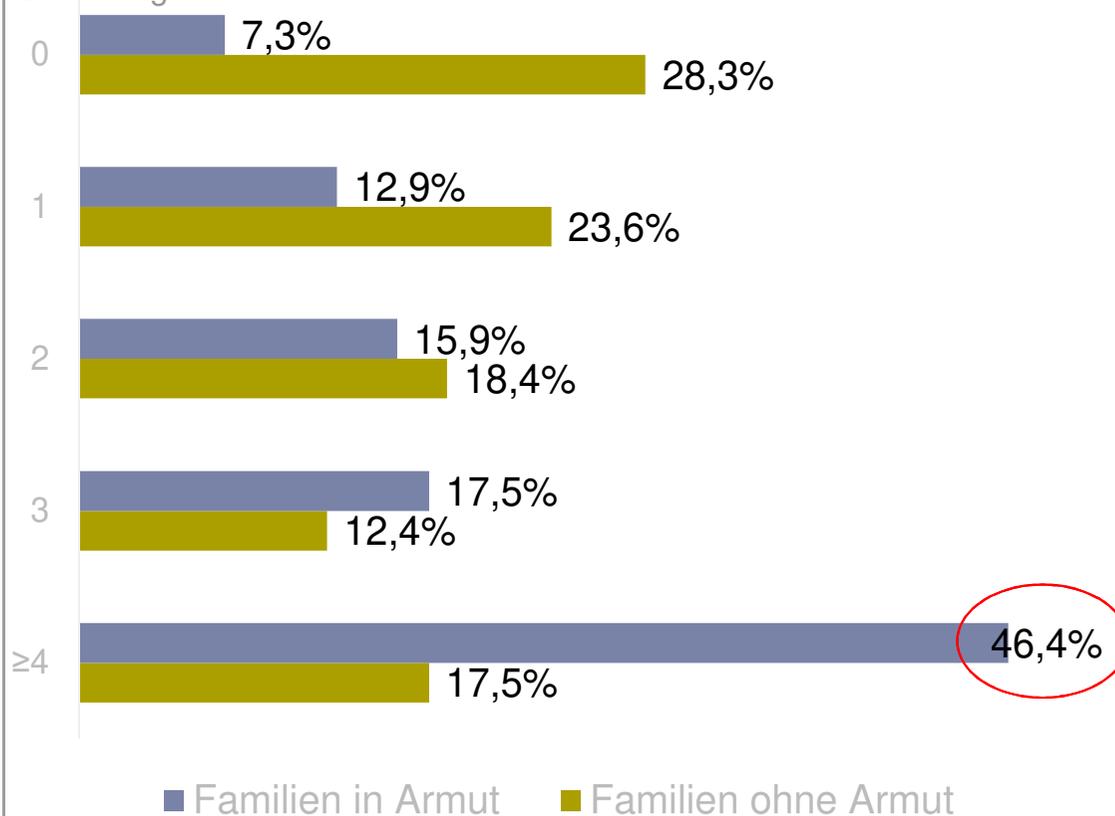


Bezug staatlicher Leistungen zur Grundsicherung

Kumulation von Belastungen in Armutslagen

In bestimmten Lebenslagen (hier: Armut) kumulieren schnelle viele Belastungsfaktoren. Die Lebenslage beeinflusst vieles weitere negativ.

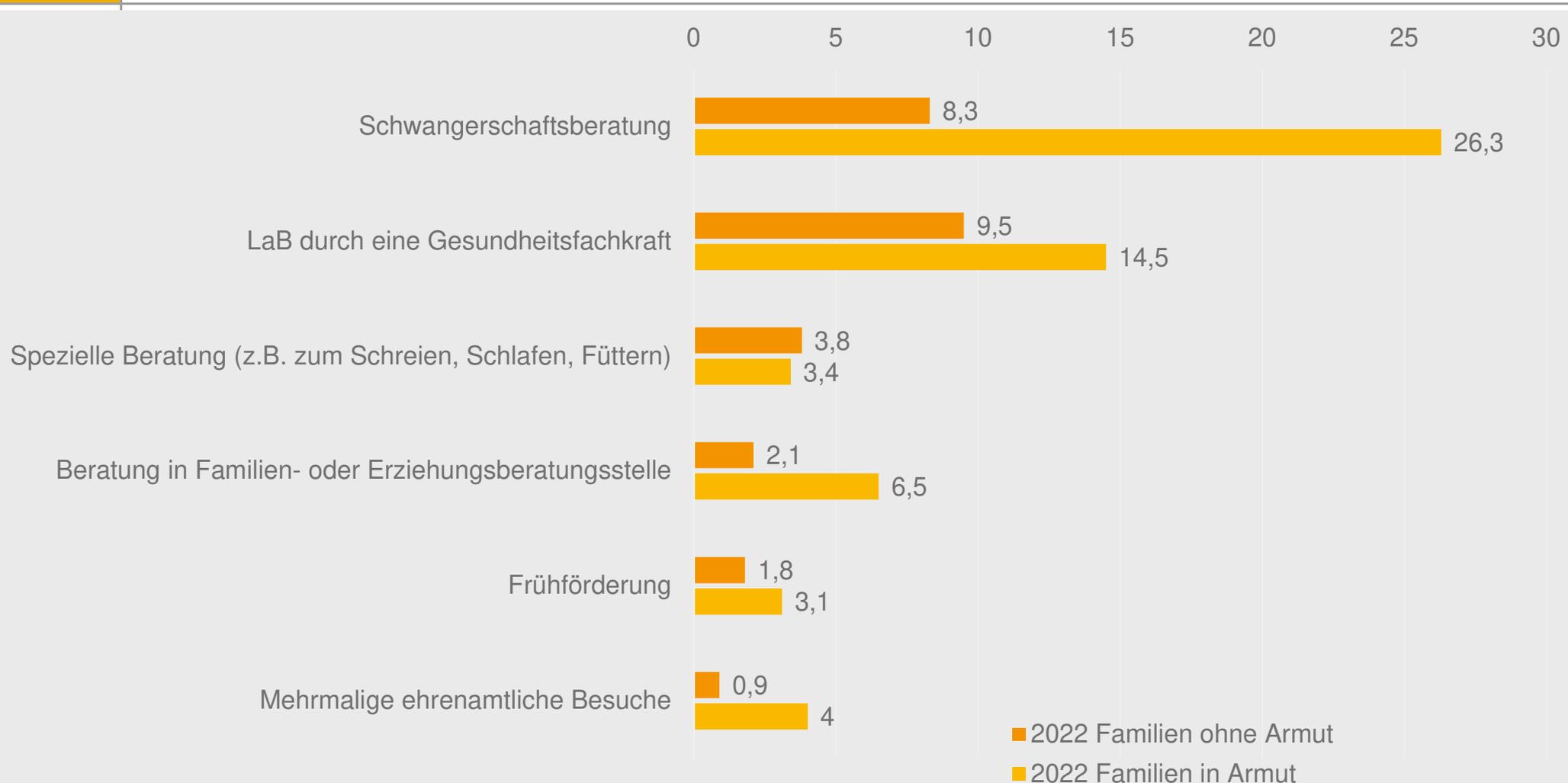
Anzahl der
Belastungen



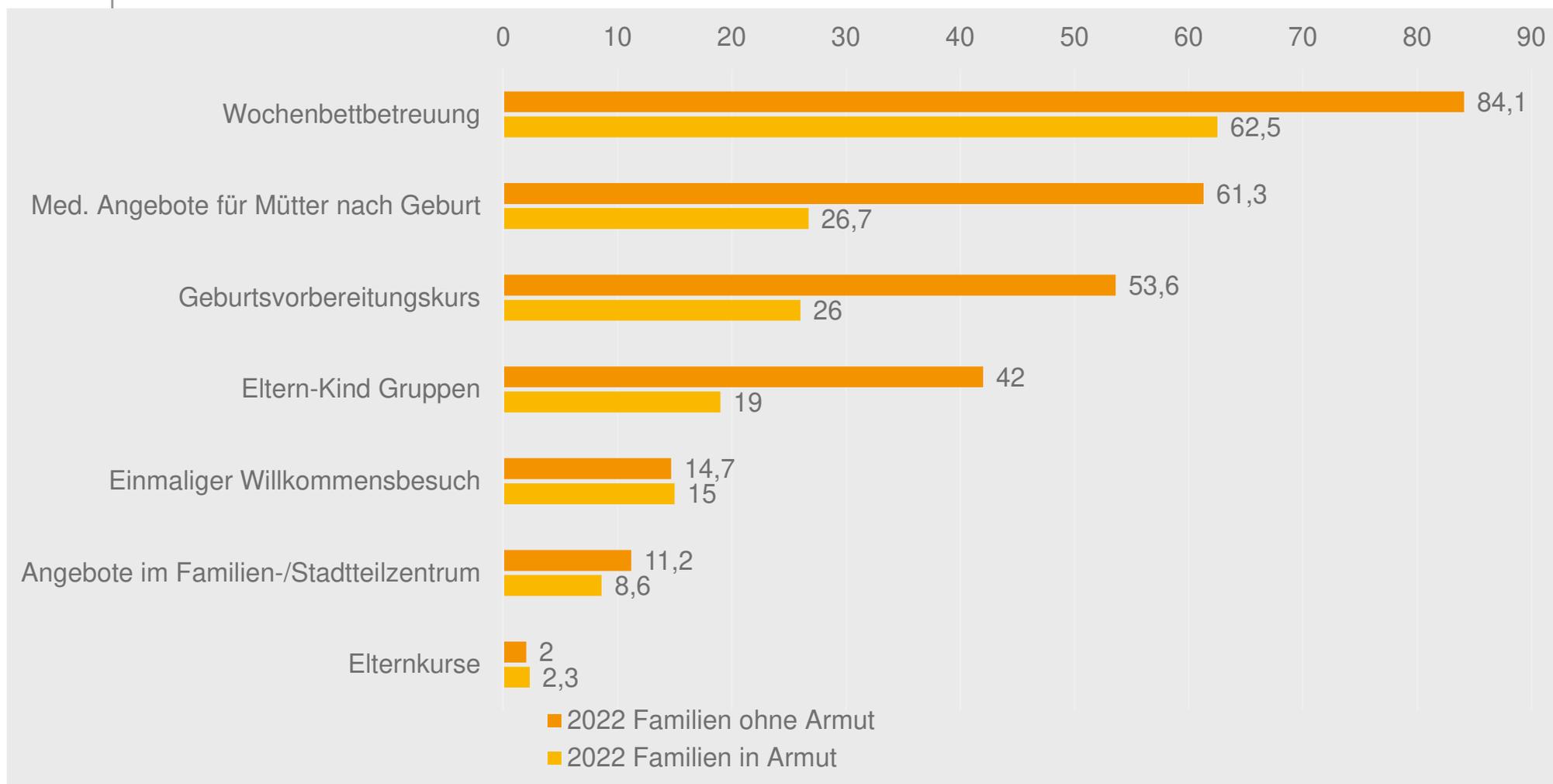
In Armutslagen besonders erhöhte Belastungen (Auswahl):

- Ungeplante Schwangerschaft
- Junges Alter der Mutter (<22)
- Alleinerziehend
- Niedrige Bildung
- Anzeichen psychischer Erkrankung
- Negative Kindheitserfahrungen
- Fehlende soziale Unterstützung
- Belastung durch emotionales Verhalten oder Schreiverhalten des Kindes

Nutzung von selektiv-präventiven Angeboten nach Armut



Nutzung von universell-präventiven Angeboten nach Armut



AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)
3. Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen
4. Warum Hilfe oft nicht ankommt: Hürden der Inanspruchnahme
(Qualitative Daten aus der Erreichbarkeitsstudie)
5. Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache
6. Ausblick: Kitas / Familienzentren und Frühe Hilfen

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen

- ▶ Frühe Hilfen wollen (in erster Linie) Familien in belasteten Lebenslagen erreichen, die besonders von früher Unterstützung profitieren können.
- ▶ Gerade diese Familien werden jedoch oft nicht ausreichend mit den Frühen Hilfen erreicht:

„Hoher Bedarf bei kindlichem oder elterlichem Problemverhalten erzeugt eben nicht automatisch eine gesteigerte Nachfrage. Eltern mit Problemen kommen nicht von selbst.“¹

- ▶ **Sozialer Gradient** in der Inanspruchnahme **insb. universell-präventiver Angebote:**

„Präventionsdilemma“²
Problem der mangelnden Erreichbarkeit & unzureichenden Teilnahme von Personen, deren Lebensumstände durch verschiedene Belastungsfaktoren gekennzeichnet sind und die einen hohen Präventionsbedarf haben.

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen – Forschungsbedarf

Wie können belastete Familien mit vermutlich hohem Unterstützungsbedarf mit den Angeboten besser erreicht werden?

- **Barrieren beim Zugang identifizieren:**
 - ▶ Finanzielle Gründe können nicht die ausschlaggebende Zugangsbarriere für (ressourcenschwache) Familien sein (geringere Nutzung auch kostenfreier Angebote)
 - ▶ **Wichtiger: Einstellungsmuster & Werthaltungen**, die zu einer „*quasi unsichtbaren Barriere des Zugangs und der Erreichbarkeit*“¹ werden.
- Über „objektive“ Bedarfe hinaus stärker **subjektive Bedürfnisse erkunden:**
 - ▶ Wie müssen **Zugänge & Angebote** gestaltet sein, damit sie die Zielgruppen **ansprechen** und auch **angenommen werden**?

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen – Forschungsbedarf

Warum werden insbesondere belastete Familien mit vermutlich hohem Unterstützungsbedarf mit den Angeboten z.T. nur ungenügend erreicht?

- **Barrieren** beim Zugang identifizieren:
 - ▶ **Subjektive Lebensrealitäten verstehen!** → **„Erreichbarkeitsstudie“ des NZFH**
 - ▶ **Wichtiger: Einstellungsmuster & Werthaltungen, die zu einer „quasi unsichtbaren Barriere des Zugangs und der Erreichbarkeit“¹ werden.**
- Über „objektive“ Bedarfe hinaus stärker **subjektive Bedürfnisse erkunden:**
 - ▶ **Wie müssen Zugänge & Angebote gestaltet sein, damit sie die Zielgruppen ansprechen und auch angenommen werden?**

Erreichbarkeitsstudie Studiendesign

- **Kernfragestellung: Wie können Familien (insb. in belasteten Lebenslagen) für Angebote Früher Hilfen besser erreicht werden?**
 - Themen: Lebenssituation & Alltag mit Kind; Anforderungen & Belastungen; Unterstützungsbedarfe & Einstellungen zu Unterstützung; Erfahrungen mit Frühen Hilfen, Barrieren & Erwartungen an Angebote
- => Praxisbezug: Weitere Optimierung Zugänge, Ansprache, Angebote**

- ▶ Zielgruppe: **Mütter mit Kind(ern) von 0 – 3 Jahren**
- ▶ Realisierte Stichprobe: **n = 123 Mütter**, Schwerpunkt Mütter in belastenden Lebenslagen
- ▶ Methode: **Qualitative, leitfadengestützte Interviews** (In-home, ca. 1,5 Std) + Fragebogen zur Erhebung von Soziodemographie, Belastungen etc.
- ▶ Datenerhebung: Mai bis Nov. **2018** (Sinus Markt- und Sozialforschung)

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)
3. Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen
4. Warum Hilfe oft nicht ankommt: Hürden der Inanspruchnahme
(Qualitative Daten aus der Erreichbarkeitsstudie)

*Alle Aussagen stammen von **Müttern mit Bezug von Transferleistungen / Sorgen um ihre finanzielle Situation & von alleinerziehenden Müttern (AZ).***

- ▶ *Als Beispiele für **besonders gravierende Belastungslagen** bzw. **Lebenslagen, in denen häufig mehrere Belastungen kumulieren.***

Barrieren der Inanspruchnahme Scham & Schuld

Manche Mütter empfinden Scham und Schuld für die eigene Lebenssituation. Gefühle von Wertlosigkeit können die Folge sein.

*Es gibt echt Tage, wo die Tatsache wo und wie wir gerade leben... [...] Wenn ich dann morgens die Augen aufmache und denke: „**Boah, wir sind eigentlich schon tief gesunken.**“ So fühle ich mich.*

Ich fühle mich einfach schuldig.** Ich wollte nie ein Kind haben, wenn ich noch nicht soweit bin, dass ich eine Ausbildung hab und dass ich ihm was bieten kann. **Meine Eltern konnten mir auch nicht viel bieten und ich habe gesagt, das will ich auf keinen Fall.

*Für mich war das schlimm, die vorläufige Geburtsurkunde zu haben und bei Vater steht nichts drin. **Was sind das für Verhältnisse?** Und überhaupt der Gang zum Jugendamt [...] Das war schon [...] auch **ein Stück weit demütigend.** [...] **Das ist ja auch peinlich,** dass man sein Kind, dass solche Familienverhältnisse erst mal so waren oder sind. (AZ)*

Barrieren der Inanspruchnahme Sorge vor Stigmatisierung

Die (schambesetzte) Perspektive auf die eigene Lebenslage kann zu einer Barriere werden: Das eigene Leben wird nach außen hin „abgeschirmt“.

[...] ich lasse ungern Menschen in mein privates Leben rein [...] Die kriegt dann wieder die ganze Lebensgeschichte mit und das Ganze... Ich will eigentlich gar nicht, dass die Leute wissen, was hier los ist. Das ist alles ganz normal bei uns... Also nach außen hin. (AZ)

[...] weiß auch niemand hier, dass ich von Hartz IV lebe. Es ist einfach das falsche Leben, das ich derzeit führe.

Also ich hatte zum Beispiel am Anfang Probleme mit der Kleinen rauszugehen, unter Leute zu gehen, weil ich immer Angst hatte, es kommen irgendwelche Vorwürfe oder die stempeln mich ab [...] ja, alleinerziehend, oder ich hab die Kleine bekommen da war ich 19. (AZ)

Barrieren der Inanspruchnahme Sorge, für Hilfe-Aannahme stigmatisiert zu werden

Eine potenzielle Hilfeannahme steht in Zusammenhang mit der Sorge, für die Hilfeannahme stigmatisiert zu werden.

Man hat einfach Angst, dass dann die Leute denken, dass man einfach ne schlechte Mutter ist, weil man es nicht weiß [...] Dass man einfach abgestempelt wird [...] Und dass man dann nicht ernst genommen wird vielleicht.

Und ich würde mir auch keinen unbedingt nach Hause kommen lassen. [...] ob dann der- oder diejenige gesehen werden von den Nachbarn, hätte ich auch ein bisschen Angst [...] Das Getratsche.

Als junge Mutter will man sowieso allen beweisen, dass diese Vorurteile, junge Mutter, Asi, kein Schulabschluss, was halt alle denken...[...] wenn man Beratungsstellen aufsucht, ist das irgendwo immer ein Zeichen dafür, dass man Hilfe braucht.

Barrieren der Inanspruchnahme Anspruch, es „alleine zu schaffen“

Die Mütter können Selbstbewusstsein aus der Mutterrolle ziehen, für die sie sich „qua Geschlecht“ geeignet fühlen. Es besteht häufig der Anspruch, „alles alleine zu schaffen“, Hilfeannahme wird mit eigener Unzulänglichkeit assoziiert.

*Also ne, dann ist das eher so: Oh Gott, jetzt kommt jemand von außen noch rein. **Ich pack's nicht alleine.** Dann frag ich mich, warum packe ich's nicht alleine [...] **Andere schaffen's doch auch.***

*Man hat das einfach im Blut, das Mutter-Sein. **Das Mutterinstinkt hilft einem da ganz viel. Das kriegt man auch alleine hin.***

*Ich glaube nicht, dass ich das machen würde. **Das klingt ja so, als hätte ich bei der Erziehung ein bisschen Mist gebaut und brauche jetzt Hilfe.***

[Erziehungsberatungsstelle]

Barrieren der Inanspruchnahme Eigenes Eingeständnis, dass Hilfe nötig ist

Es kann daher ein schwieriger Schritt für die Mütter sein, sich selbst einzugestehen, dass Unterstützung benötigt wird.

*Man hat irgendwie auch schon ein **Bild von der Wunschfamilie**, wie das alles laufen soll. Sich dann **einzugestehen**, dass man es halt nicht schafft und dass es auch nicht klappen wird, das ist dann auch ein großer Schritt irgendwie.*

Das Bild, was man von außen über Mütter bekommt, ist immer so... [...] man muss das jetzt alles sehr gut machen. Und dass das irgendwie nicht so laufen könnte, liegt dann nur an einem selbst, [...] und dahingehend hat man dann viele Ansprüche, den eigenen Druck, den man sich dadurch erzeugt und auch die Schuldgefühle, wenn Dinge nicht so richtig laufen.

„das ist schon echt schwierig, weil man muss sich selbst eingestehen, okay, ich schaffe es gerade nicht alleine, aber andere Mütter schaffen es, warum ich nicht?“

Symbolik guter Elternschaft



Belastete Mütter: n=50-52
Unbelastete Mütter: n=34-35

Chi-Quadrat-Tests. sig. = signifikant | n.s. = nicht sig.
* $p \leq .05$

Barrieren der Inanspruchnahme Angst vor dem Jugendamt & fehlendes Vertrauen

„Offizielle Unterstützung“ wird von den Müttern häufig mit dem Jugendamt in Verbindung gebracht – mit Sorge vor Kontrolle bis hin zum Kindesentzug.

Ich hab das gar nicht so in Angriff genommen [...] weil Jugendamt für mich so'n bisschen rotes Licht im Kopf aufleuchten lässt, weil [...] ich bin ne junge Mama und dann beim Jugendamt sich zu melden und zu sagen, ich bin so'n bisschen überfordert [...] Dass ich sozusagen ein Fall für die werde, oder total unter Beobachtung bin. [Familienhebamme] (AZ)

[...] wenn jetzt jemand nach Hause kommt oder einem jetzt hilft mit den Kindern oder Tipps gibt [...] das ist für mich so ein Gefühl, als wenn mir bald die Kinder weggenommen werden.

Ich habe wirklich geschaut, dass alles an seinem Platz liegt, dass alles sauber und weggespült ist. Ja, weil wenn jemand vom Jugendamt kommt, wer weiß, was die wirklich von dir wollen. Die kommen mit einem Willkommenspaket und gucken, ob wirklich alles in Ordnung ist.“ [Willkommensbesuch]

Barrieren der Inanspruchnahme Negative Erfahrungen mit Behörden

Mütter in Armutslagen oder Alleinerziehende hatten häufig schon Kontakt mit Behörden, berichten jedoch oft von negativen Erfahrungen.

*Und diese ganzen **Behörden**, die telefonieren **miteinander** [...] Du vertraust jemandem was und denkst [...] die wirklich wollen dich unterstützen. Und dann am Ende kommt so, dass die eigentlich wollen dich weg, los kriegen.*

*Das gibt Leute, die da rumsitzen und **irgendwelche Entscheidungen treffen**. Ich verstehe die gar nicht, ohne Recherchen anzustellen [...] Ja und bei denen ist man... **muss man immer vorsichtig sein.**"*

Symbolik der Behörde als Bedrohungsinstanz

Was bei uns zuhause in der Familie passiert, geht niemanden was an.



Beim Thema Unterstützung von außen bzw. Unterstützungsangebote mache ich mir Sorgen, dass mir jemand mein Kind wegnehmen will.



Es fällt mir schwer, Personen oder Fachkräften zu vertrauen, die in Unterstützungsangeboten arbeiten.



Beim Thema Unterstützung von außen bzw. Unterstützungsangebote habe ich direkt Sorge, dass mir jemand vorschreiben will, was ich mit meinem Kind zu tun und zu lassen habe



Für mich sind Familie, Kinder und Kindererziehung ein sehr privater Bereich – ich möchte nicht, dass da jemand anders Einblick erhält.



0% 10% 20% 30% 40% 50%

■ Belastet ■ Unbelastet

Belastete Mütter: n=50-52
Unbelastete Mütter: n=35

Chi-Quadrat-Tests. sig. = signifikant | n.s. = nicht sig.
* $p \leq .05$ ** $p \leq .01$

Barrieren der Inanspruchnahme Fehlende Information über Angebote

In der Wahrnehmung der Mütter wird über Unterstützungsangebote nicht gut informiert. Von der eigenen Informationssuche fühlt sich manche Mutter überfordert – vor allem, wenn ihr ein soziales Netzwerk fehlt.

Man muss sich da schon selbst durchkämpfen. Wenn man Glück hat, hat man eine Freundin, die etwas weiß und das weitergibt. Aber dass man so etwas erfährt...

Es kann man nicht alles finden in Internet. Das habe ich auch festgestellt. Das kriegst du mit nur von jemandem... Jemand erzählt dir von.

Auch wenn Infos direkt bereitgestellt werden, ist das kein Garant dafür, dass sie auch beachtet werden – sie werden oft „übersehen“ oder überfordern.

Im Kindergarten liegen ja schon einige, aber die nehme ich dann immer nicht so richtig wahr. Da achte ich nicht so drauf.

[...] da gibt es viele Broschüren und viele Flyers. Man hat einfach keine Lust, das alles zu lesen.

Fazit Barrieren der Inanspruchnahme

Hilfe wird oft nicht angenommen, weil...

- es **Schamgefühle** hervorruft, wenn man es nicht „**alleine schafft**“
- **Unterstützung im Sinne Früher Hilfen** „**ureigene Kompetenzen**“ als Mutter berührt
- hilfebringende Personen **Einblick in die eigene** (möglicherweise problembelaste) **Lebens- und Familiensituation** bekommen
- man als „**Zielgruppe**“ von **Behörden / Hilfeanbietern** „**auffallen**“ könnte
> Angst vor **Stigmatisierung**
- **Autorität und Kontrolle** befürchtet wird (bis hin zu **Kindesentzug**, insb. im Zusammenhang mit dem Jugendamt)
- man sich **nicht gut informiert** fühlt, **von eigener Infosuche überfordert** ist

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)
3. Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen
4. Warum Hilfe oft nicht ankommt: Hürden der Inanspruchnahme
(Qualitative Daten aus der Erreichbarkeitsstudie)
5. Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache
6. Ausblick: Kitas / Familienzentren und Frühe Hilfen

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache Echtes Interesse und Verständnis zeigen

Die Mütter brauchen das Gefühl, dass ihr Gegenüber sich für ihre Situation wirklich interessiert, ihnen zuhört und Verständnis entwickelt.

Manchmal hat man dann auch das Gefühl, dass sie das tagtäglich haben und dann sind sie einfach schon genervt.

[...] aber ich hab ihr auch die Sachen über mich erzählt, also, meine Probleme [...] ich glaube [...] sie hatte dann einfach keine Lust, sich mit so einem dicken Problem rumzuschlagen. [...] Also die war eigentlich eher überfordert von mir. (AZ)

[...] sie hat nicht nur irgendwo versucht, meinem Kind irgendwie zu helfen, sondern sie hat sich auch auf mich eingelassen, also, sie hat mir das Gefühl gegeben, da ist jemand jetzt da, mit dem kannst du reden, dem kannst du deine Probleme schildern [...]

Da war jemand da, der hat mir auch mal zugehört und nicht gleich irgendwie das so verurteilt meine Gedanken, oder meine Gefühle und so.

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Ressourcenorientierte Haltung & Augenhöhe, keine Defizitspiegelung!

Mütter nehmen sensibel wahr, wie mit ihnen gesprochen und umgegangen wird. Es ist wichtig, die eigenen Lösungsansätze der Mütter anzuerkennen, sie nicht zu bevormunden und ihre Kompetenz nicht infrage zu stellen.



Es kommt immer drauf an, wie man mir das entgegenbringt. Vernünftig. Wenn man aber gleich so abwertend mit mir redet, so nach dem Motto: ‚Ach, du hast sowieso keinen Plan, jetzt hab ich hier mal das Sagen‘, ne? Dann ist bei mir auch schon klar, dass ich mir dann sage, nee... [...]

[...] manchmal hört man dann so: Ja, das müssen Sie aber wissen, ne. Nee, weiß ich nicht. Bin zum ersten Mal Mutter.

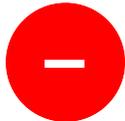


Sie hat schon uns eigentlich immer positiv in unserem Tun bestärkt [...]. Also sie hatte einem versucht, das Gefühl zu geben, dass man nicht komplett versagt. Sondern dass man gute Ansätze auf jeden Fall hat.

Die hat immer gesagt, dass ich das alles super mache und hat mich machen lassen auch einfach und [...] hat's mir einmal gezeigt so, und dann hat sie halt immer gesagt, dass ich das alles ganz toll mache. (AZ)

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache Aktive Information durch Vertrauenspersonen

Die Mütter möchten aktiv informiert werden. Eine Vermittlung durch Vertrauenspersonen kann dabei sehr hilfreich sein.



Ich meine, wenn so viel wirklich angeboten wird, warum kriegt man nicht einfach, wenn man zum Arzt geht, so etwas in die Hand gedrückt, wo drinsteht, kennen Sie das schon?

Also so ein Flyer [...] stecke ich mir auch ein. Aber ich würde da nie einfach so anrufen. Wenn ich drauf hingewiesen werde vom Arzt zum Beispiel, dann würde ich das machen.

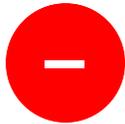


Also Hebammen finde ich da ganz wichtig, dass die auch ein paar Informationen parat hat, weil es eigentlich dann schon eine Vertrauensperson ist.

im Kindergarten glaube ich die Erzieher, die es so richtig gelernt haben, die sind glaube ich gute Ansprechpartner.

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache Hilfeannahme „normalisieren“, positive Aspekte betonen

Um Stigmatisierungs-Ängste abzumildern, sollte Hilfeannahme kommunikativ normalisiert und positive Aspekte von Unterstützung hervorgehoben werden.



Ich finde z.B. diesen Satz 'Sie brauchen Hilfe?'... finde ich schon wieder schwierig.

Vielleicht 'Sie brauchen eine Auszeit?' ist schon wieder anders formuliert. Da geht es ja so prinzipiell um mich und nicht um das Ganze [...] dass man einfach als Mutter gesehen wird und nicht als überforderte Mutter gesehen wird.



Also ich hätte es mir gewünscht, das jemand in dem Moment, wo ich eigentlich gar keine Kraft hatte, mir sagt, ‚Wünschst du dir vielleicht professionelle Unterstützung. Das muss schwer sein, was du da jetzt gerade durchmachst.‘ [...] Es gibt wenige Frauen, die von sich aus diesen Schritt wagen [...] dass man sagt, scheu dich nicht davor, du kannst, du solltest.

Fazit Ansatzpunkte Ansprache

Wichtig für die Überwindung der Inanspruchnahme-Barrieren:

- ▶ **Vorteile** der Angebote **behutsam vermitteln**, ohne **Inkompetenz zu suggerieren**
- ▶ **wertschätzende** Kommunikation auf **Augenhöhe**
- ▶ **Defizitsicht konsequent vermeiden** > **ressourcenorientierte Haltung**
- ▶ Hervorhebung von **Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit** und **Partizipation**
- ▶ „**Normalisierung**“ von **Hilfeannahme** in der Kommunikation
- ▶ Hervorhebung der **aktivierenden & positiven Aspekten von Unterstützung** (Empowerment, Chancen, Entlastung)

AGENDA

1. Frühe Hilfen
2. Familiäre Belastungen und Inanspruchnahme von Angeboten
(Aktuelle Repräsentativdaten aus der Studie KID 03)
3. Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen
4. Warum Hilfe oft nicht ankommt: Hürden der Inanspruchnahme
(Qualitative Daten aus der Erreichbarkeitsstudie)
5. Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache
6. Ausblick: Kitas / Familienzentren und Frühe Hilfen

Frühe Hilfen und Kitas / Familienzentren

- **Kindertageseinrichtungen & Familienzentren** gewinnen insb. durch **U3- Ausbau** für Netzwerke Früher Hilfen **zunehmend an Bedeutung:**
 - ▶ **immer mehr Eltern sehr junger Kinder mit regelmäßigem Kontakt zu Kitas & intensivem Austausch mit Fachkräften**
 - ▶ **breiter Zugang zu Familien**
- ➔ Mit der **Kooperation** zwischen Frühen Hilfen und Kitas / Familienzentren ist die Erwartung verbunden
 - **Familien besser zu erreichen**
 - **& die Inanspruchnahme von Angebote zu erhöhen, insbesondere bei Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf.**

Schüle-
Tschersich et al.
(2021): Wie
gestalten Frühe
Hilfen und
Familienzentren
gemeinsam ihr
Handeln?

Sann et al.
(2022)

*BMFSFJ 2019

Netzwerke Frühe Hilfen: Kooperation mit Kitas & Familienzentren

Kommunalbefragungen des NZFH

Seit 2013 wiederholte, standardisierte Vollbefragungen von Kommunen, die öffentliche Träger der Jugendhilfe sind, zum **strukturellen Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen**

Sann et al.
(2022):
Entwicklung der
Frühen Hilfen in
Deutschland.
Ergebnisse der
NZFH-
Kommunal-
befragungen
im Rahmen der
Dokumentation
und Evaluation
der
Bundesinitiative
Frühe Hilfen
(2013–2017)

	2013 (N=543)	2015 (N=555)	2017 (N=554)	2020 (N=570)
Netzwerkstruktur für Frühe Hilfen ausgebaut	93,7%	98,4%	99,5%	99,5%
Einbeziehung von Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe in die fallübergreifende Zusammenarbeit in Netzwerken Frühe Hilfen*:				
Kindertageseinrichtungen	72,6%	78,0%	80,5%	81,9%
Familienzentren (bis 2017 gemeinsam mit Mehrgenerationenhäusern & Mütterzentren abgefragt)	(71,2%)	(79,4%)	(87,6%)	74,8%

*Angaben nur von Kommunen mit genau einem Netzwerk Frühe Hilfen

Vorsicht bei Interpretation: Zahlen sagen nichts über Anzahl der eingebundenen Kitas / FZ aus

Vernetzung Frühe Hilfen (FH) & Kitas/ Familienzentren (FZ): Chancen & Vorteile für beide Seiten

Nutzen für Frühe Hilfen

Zugang:

- **selbstverständlicher, niedrigschwelliger & alltäglicher Zugang** zu Familien im **sozialen Nahraum** durch Kitas/ FZ

Wahrnehmung von Belastungen/ Auffälligkeiten:

- **Regelmäßige Kontakte mit Eltern & Kindern** im Betreuungsverhältnis **ermöglichen frühzeitige Wahrnehmung familiärer Belastungen & kindlicher Auffälligkeiten**

Nutzen für Kitas / Familienzentren

Kooperationen und Vernetzung:

- **vereinfachte Zusammenarbeit** mit anderen Diensten des Sozial- u. Gesundheitswesens
- **Kenntnisse über kommunale Angebote vereinfachen zielgerichtete Ansprache** (belasteter) Eltern

Entlastung:

- Fachkräfte können auf **Koordinierungsstellen & Fachdienste FH** zurückgreifen, wenn ihnen **Belastungen / eingeschränkte Eltern-Kompetenzen** auffallen
- **Erleichterung & Entlastung** für Fachkräfte, wenn **Familien „unkompliziert“ in passende Angebote vermittelt werden können** („Verantwortungsgemeinschaft“)

Schüle-
Tschersich et
al. (2021)

Sann et al.
(2022)

Maywald, Jörg
(2019):
Kindertages-
einrichtungen
als
Kooperations-
partner der
Frühen Hilfen.
Expertise

Vernetzung Frühe Hilfen und Kitas / Familienzentren (FZH): Chancen & Vorteile für beide Seiten

Nutzen für Frühe Hilfen

Nutzen für Kitas / Familienzentren

Gegenseitiges „Lotsen“:

- Kita-Fachkräfte sind Experten für kindliche Entwicklung mit besonderer **Vertrauensstellung** zu Eltern:

> Können als **Türöffner / Lotsen in FH-Angebote** fungieren & **Eltern motivieren, Angebote FH wahrzunehmen**

FamZ haben wichtige Lotsenfunktion zu anderen Angeboten und Hilfen	84,2
--	------

FamZ erreichen Familien in belastenden Lebenslagen	73,3
--	------

- Insb. bei unterproportional an früher Tagesbetreuung partizipierenden Kindern können Fachkräfte FH **Vermittlungsarbeit** leisten:

> Können Familien **Vorteile früher Tagesbetreuung vermitteln** & dazu **anregen, diese in Anspruch zu nehmen**

Schüle-Tschersich et al. (2021)

Sann et al. (2022)

Maywald, Jörg (2019): Kindertageseinrichtungen als Kooperationspartner der Frühen Hilfen. Expertise



Nutzen für die Familien:

- vereinfachter Zugang zu Angeboten & Hilfen, passgenaue Unterstützung
- langfristig Stärkung der Eltern in ihrer Elternrolle & erweiterte Handlungsfähigkeit
- > entwicklungsförderliches Aufwachsen der Kinder

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen gerne an: Juliane.vanstaa@nzhf.de

Zum Weiterlesen

Publikationen unter:
www.fruehehilfen.de

